

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Instr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

N 152.

Donnerstag, den 25. Dezember

1902.

Weihnachten 1902.

Weihnachtliche Friedensklänge
Grüßen durch die stille Nacht,
Und der Chor der Engelsänge
Ist auf's Neue rings erwacht.
Christ geboren! kündet bebend
Weihnachtsfroher Kindermund,
Und in tausend Wonnen schwebend
Jauchzt empor das Erdenrund.

Christ geboren! Welche Fülle
Ungeahnter Seligkeit
Ist dir nun in heil'ger Stille,
Friedelose Welt, bereit?
Ja, er kommt, sie all' zu heilen,
Deine Wunden, blutigroth,
Himmelswonnen auszuhellen
In des Daseins Kampf und Noth!

Christ geboren! Wann hienieden
Ward gehört ein führer Ton?
Die des Lebens Streit geschieden,
Sind versöhnt im Menschenohn,
Bringen an des Kindleins Wiege
Weihrauch, Gold und Myrrhen dar,
Und die Menschheit feiert Siege
An der Liebe Hochaltar.

Christ geboren! Hörtes, Krieger,
Lasset ab vom blut'gen Streit!
Nur die Liebe sei der Sieger,
Dem zu dienen ihr bereit!
Liebe, die des Bruders Fehle
Mit Versöhnen mild bedeckt,
Liebe, die in tiefster Seele
Mitleid und Erbarmen weckt!

Christ geboren! Welt verfühmet!
O, welch wunderfel'ger Klang!
Weihnachtsglocken, tönet, tönet
In des Lebens Sturm und Drang,
Daß wir Alle Kinder werden
Eines Vaters, Brüdern gleich:
Friede wird es dann auf Erden,
Und es tagt der Liebe Reich!

Die Verkürzung der für die **Schiffen, Lehrlinge und Arbeiter in offenen Verkaufsstellen** und den dazu gehörenden Schreibstuben (Contoren) und Lagerräumen nach **Beendigung** der täglichen **Arbeitszeit** vorgeschriebenen **ununterbrochenen Ruhezeit** von mindestens 10 Stunden ist nach neuer Festsetzung vom 1. Januar 1903 ab bis auf Weiteres regelmäßig zulässig:

- an dem letzten Sonnabende vor dem Sonntag Palmarum,
- an dem letzten „Ostern,
- an dem letzten „Pfingsten,
- den beiden Jahrmaktsmontagen,
- jedem 2. Sonnabende unmittelbar nach den Pfingstfeiertagen auf die Dauer von 19 Wochen,
- den letzten 10 Werktagen vor Weihnachten,
- dem letzten Werktag des Jahres.

Die unter II in der Bekanntmachung des unterzeichneten Stadtrathes vom 2. Januar 1902 festgesetzten **Ausnahmen vom Keunuhrladenschluß** bleiben allenthalben in Geltung.
Stadtrath Eibenstock, den 18. Dezember 1902.
Hesse. Epm.

Land- und Landeskulturrenten, sowie Wasserzins betr.

Der am 31. dts. Mts. fällige **4. Land- und Landeskulturrenten**, sowie der **4. Wasserzins-Termin** für das Jahr 1902 sind bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung bis **spätestens zum 5. bez. 15. Januar 1903** in hiesiger Stadtsteuereinnahme zu entrichten.

Gleichzeitig wird hiermit nochmals an die Bezahlung des am 15. November dts. **36. fällig gewordenen 4. Stadtanlagen-Termins** erinnert.
Stadtrath Eibenstock, am 22. Dezember 1902.
Hesse. Bg.

Öffentliche gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Collegien zu Eibenstock

Montag, den 29. Dezember 1902, Abends 8 Uhr

im Sitzungssaale des Rathhauses.

Eibenstock, den 24. Dezember 1902.

Der Bürgermeister.
Hesse.

Der Stadtverordneten-Vorsitzer.
G. Diersch.

Tagesordnung:

- 1) Berathung des Haushaltplanes für das Jahr 1903.
- 2) Beschlußfassung wegen Erlasses von Bestimmungen über den städtischen Dispositionsfond. Hierauf geheime Sitzung.

1. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

Freitag, den 2. Januar 1903, Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale des Rathhauses.

Eibenstock, am 24. Dezember 1902.

Der Rath der Stadt.
Hesse. M.

Tagesordnung:

- 1) Einweisung der wieder beziegentlich neugewählten Stadtverordneten.
- 2) Wahl des Stadtverordneten-Vorsitzers und dessen Stellvertreter.
- 3) Ausloosung eines der neuen Stadtverordneten für das 1. Drittel des Collegiums.
- 4) Wahl der Stadtverordneten in die gemischten ständigen Ausschüsse.

Weihnachten!

Eis und Schnee draußen, die Natur ist gestorben — scheinbar. Denn die Sonne hat sich von hier abgewandt und verharret nur wenige Stunden des Tages über dem Horizont. Und die Erde schläft und schläft und sammelt neue Kräfte und der Himmel hat sie zugedeckt mit weißer Tude, daß sie auch hübsch warm liege und geschützt gegen Frost und raube Winde. Spät erst macht die graue Dämmerung der langen, langen Nacht ein Ende und schon wenige Stunden nach Mittag senkt sie ihre düsteren Schleier wieder herab. Aber doch schon sind die kürzesten Tage vorüber — und mählich, allmählich, zuerst kaum merklich, tritt die Wendung ein — die Nacht wird kürzer um einen Hahnenschrei, wie der Volksmund sagt.

Und das ist die Zeit, wo unsere Altvordere das Julfest feierten, das Fest der Sonnenwende. Ganz anders als wir Spätgeborenen empfanden sie die Nacht der „Winterriesen“. Endlose Wälder bedeckten das Land, die riesigen Bäume mit ihren dichten Laubkrönen hielten die ohnehin nur milden Strahlen der nördlichen Sonne von der Erde fern, dagegen lockten sie die Wasser des Himmels in Strömen herab, Regen und Nebel waren auch im Sommer beständige Gäste und Stümpfe von gewaltiger Ausdehnung bildeten sich, das Klima noch rauher und unwirtlicher machend. Was wissen wir Spätgeborenen davon? Die Arbeit zweier Jahrtausende hat das Land in einen blühenden Garten verwandelt und das Klima bedeutend milder gemacht, es in ein „gemäßigtes“ verwandelt. Aber damals? Mit Jougzen begrüßte man die „Sonnenwende“, denn nun nahm, wenn auch langsam und allmählich, so doch stetig und unaufhaltsam das Reich der Winterriesen ab und das Reich des Lichtgottes Walder ist es, welches sich naht — Walder, der Strahlende, der Glänzende. Und wie um die Zeit der Sommer Sonnenwende zündete man Feuer an und man beschenkte sich mit vergoldeten Äpfeln und Nüssen.

Und zu der Zeit, als erst kaum ein Jahrhundert verflossen war, daß die Kunde von unserer Vorfahren Leben und Sitten zum ersten Male zu den staunenden Ohren der gebildeten Völker drang, da wurde ein anderes Sonnenfest angezündet, das die ganze Welt mit seinen lichten Strahlen erfüllen sollte. Die Welt lag im Dunkeln — seit Jahrhunderten lag sie in einer sittlichen Verwahrlosung, in einer geistigen Verfinsternung, von der wir uns keine Vorstellung machen können, wenn wir auch leider in unserer Zeit viele jener ähnliche, sehr, sehr verwandte Züge finden.

Zwar — äußerlich da prangte, strahlte und glänzte Alles wunderbar, herrlich — blendend. Noch standen die Riesenbauwerke Ägyptens und Assyriens und Babylonens, aber ihre Reiche waren untergegangen, zertrümmert von dem siegreichen Schwerte der Perser; noch legten die Paläste von Persepolis und der herrliche Tempel zu Jerusalem Zeugnis ab von einstiger Macht und

Größe, noch stand das herrliche Athen mit seinen Werken der Kunst, die Alles übertreffen, was die Menschheit jemals geleistet, noch das äppige Corinth, die antike Borgängerin des laisterhaften Paris. Aber die Nacht der Perser, der Juden und Griechen war dahin, hinweg gefegt von den siegreichen Legionen Roms. Dieses Rom selbst aber — wie prunkte es auf seinen sieben Hügeln mit seinen Bauwerken, die von Marmor, Eisenstein und Gold starren. In seinen Theatern, im Circus Maximus drängte sich das Volk, auf dem Forum den Redner zu hören, auf den Gassen den Rapsoden und den Gaukler zu sehen. In Gymnasien übte die Jugend den Leib und in den Schulen lehrten griechische Rhetoren, Philosophen, Sophisten und Poeten, ja seinen Vers zu machen mußte Jeder verstehen, der auf Bildung Anspruch machte. Und der Stolz und Dunkel dieses Volkes, das der Tyrannei eiserne Faust im Nacken fühlte, aber sich als Herr der Welt dünkte, weil seine Feldherrn ganze Züge von Barbarenkönigen und Fürsten bisher unbekannter Völker vor ihre Triumphwagen spannten!

Aber der, der dies Alles beherrschte, saß auf dem Capitol, Cäsar Augustus, der befehlen konnte, daß alle Welt sich schämen ließe. Durch Mord und Raub war er auf den Thron gebracht, früher ein junger Tiger an kaltem Blutdurst und entsetzlicher Grausamkeit, jetzt ein alter Löwe von gutgespielter Würde und Großmuth. Er versammelte um sich die ersten Geister seiner Zeit, er führte das goldene Zeitalter der Literatur und Kunst herauf, unter ihm blühten Horaz, Vergil, Ovid und viele Andere, Rom sollte das Abbild Athens sein zur Zeit des Perikles — und als Augustus starb, da sprach er: „Klatschet Beifall, Ihr Freunde, das Stück ist aus.“

Schein und Lüge war sein Leben gewesen, Schein und Lüge alle äußere Herrlichkeit, das ganze Reich, die ganze Welt ein parfämirter ecker Leichnam in voller Verwesung:

Nichts unterscheidet vom reißenden Wehler Dies Rothschädel, als im ehrlösen Munde Der Faltschheit König und im Herzengrunde Die größte Feigheit und die wildeste Grei.
Wo war ein Freund, der nicht den Freund verräth,
Ein Bruder, der nicht Brudermord gestiftet,
Ein Weib, das lächelnd nicht den Mann vergiftet,
Nichtswürdig Alle —

So konnte es nicht weiter gehen: entweder Vernichtung, eine zweite Sündfluth, oder Erneuerung. Der Herr der Welt wählte das Letztere. Und während im unbekannten Norden die Jufseuer aufstammten, da erhob der große Stern am Himmel, der über dem Stall zu Bethlehem stehen blieb und die Geburt des Mannes verkündete, dessen Lehre die Welt erneuern, die Menschheit erretten sollte vor gänzlicher Verrohung, Verthierung. Aber nur Wenige sahen den Stern — einfache Hirten, arm im Geiste und wenige wahrhaft Weise. Der Heiland war geboren und der Chor der Engel sang: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Aber dieser Friede mußte erst noch erkämpft werden, denn Jesus von Nazareth hat auch gesagt: „Ich bin nicht gekommen den Frieden zu bringen sondern das Schwert!“ Wenige Monate war das Kindlein alt, da befahl Herodes den grausamen Kindermord und Jahrhunderte lang, von Nero bis Diocletian, wütheten die grausamsten Christenverfolgungen. Endlich, als die Lehre des Nazareners sich siegreich Bahn gebrochen hatte und die römischen Cäsaren das Christenthum zur Staatsreligion erhoben, da jertir der neue Wein die alten Schläuche und unter den Schwertern und Keulen Derjenigen, die in ihren nördlichen Wäldern das Julfest gefeiert hatten, fiel das Römerreich in Trümmern. In Splitter gingen die Zeugen der alten Kultur, vergessen wurden die Gesänge ihrer Dichter, die Lehren ihrer Weisen und die Sieger nahmen die neue Lehre an von den Besiegten. Als aber das Licht von Bethlehem auch gen Norden drang in die Heimath, da hatte es einen nicht minder schweren Kampf zu bestehen, denn jähre hing das Volk an seinen alten Göttern. Und die Klugheit der Priester paste die neue Lehre dem Kult der alten Götter an. So wurde das Julfest zum christlichen Weihnachtsfest.

Sieg auf Sieg folgte, die alte Welt wurde erobert und die neue durch das Wort des Nazareners. So oft die Menschheit ihres Gottes vergaß, wenn Menschenjagung die reine Lehre verdrängte, so genigte es, sich tief zu versenken in dies Wort der heiligen Schrift und immer wurden die Geister erleuchtet und geläutert wie edles Metall in der reinen Flamme heiligen Feuers.

Blut, Ströme Blutes bezeichneten den Siegesweg des Christenthums. Scheiterhaufen flammten auf, Blutzgerüste wurden errichtet und entsetzliche Kriege wurden entsefset um seinetwillen.

Aber Eines blieb und wird uns bleiben: Humanität, die reine Menschenliebe und Barmherzigkeit, die das Christenthum in die Welt gebracht hat, die Summa aller christlichen Lehre: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“ — denn die Engel sangen: „Friede auf Erden!“

Und wenn Neuerer kommen, die die Christenlehre verwerfen und die Menschen beglücken wollen in einem Staate, wo das Schwert ruhen, die Menschen gleich sein und sich als Brüder lieben sollen — sie vergessen nur zu oft, daß ihrer neuen Weisheit Urgrund in der Lehre Christi zu finden ist, in der Humanität, die die Heiden nicht kannten, in der Barmherzigkeit und Nächstenliebe, von der die Römer nichts wußten und nicht einmal die Griechen — und von der die besten dieses Volkes nur eine dunkle Ahnung hatten!

Darum — zündet den Weihnachtsbaum an, schämet Euch nicht, die Lehre Christi zu bekennen, denn die Weisesten der Weisen kommen über diese Weisheit nicht hinaus! Faltet die Hände und singet: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“